

Institut für Integrative Validation

Integrative Validation

nach Richard®

Menschen mit Demenz
wertschätzend begegnen

**Nicole Richard
Monika Richard**

unter Mitarbeit von:
Thomas Gunzelmann

Nicole Richard hat eine außergewöhnliche Methode zum Umgang mit Menschen mit Demenz entwickelt. Die Kennzeichnung und namensrechtliche Benennung dieser Methode mit der Bezeichnung Integrative Validation nach Richard®, IVA nach Richard®, Integrative Validation® und IVA-Integrative Validation® sind zugunsten von Carlo Richard in Deutschland, Europa und in der Schweiz markenrechtlich geschützt. Wenn im folgenden Werk vereinfacht die Bezeichnung Integrative Validation oder IVA benutzt wird, ist damit die Markenrechtsbezeichnung gemeint.

Menschen mit Demenz wertschätzend begegnen
Integrative Validation nach Richard®

2. Auflage 2016

Published by: 2016 Eigenverlag Institut für Integrative Validation GbR, Carlo und Helene Richard, Altschmiede 1, D-54669 Bollendorf

© 2016, Carlo Richard, Altschmiede 1, D-54669 Bollendorf. Alle Rechte vorbehalten

Covergestaltung, grafische Gestaltung, Bildmaterial:© Institut für Integrative Validation GbR, Carlo und Helene Richard, Altschmiede 1, D-54669 Bollendorf

Umschlagfotos: Schiessentümpel, Region Müllerthal, Kleine Luxemburger Schweiz (Luxembourg)

Satz und Druck: Druckerei & Verlag Steinmeier, Deiningen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung von Carlo Richard unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen sowie die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von Gebrauchsnamen, Handelsnamen, Warenbezeichnung usw. in diesem Werk berechtigt auch ohne besondere Kennzeichnung nicht zur der Annahme, dass solche Namen im Sinne der Warenzeichen- und Markenschutz-Gesetzgebung als frei zu betrachten wären und daher von jedermann benutzt werden dürften.

Printed in Germany

ISBN 978-3-00-052529-2

Inhalt

1. Einleitung	7
2. Pfade zum Menschen mit Demenz	12
2.1 Die Wurzeln der Integrativen Validation nach Richard® (IVA)	12
2.2 Die Krankheit Demenz	15
2.3 Die Wertschätzung des Menschen mit Demenz als Person	36
3. Ressourcen des Menschen mit Demenz	50
4. IVA in der Praxis	66
4.1 Kommunikation als zentrales Element	67
4.2 Prinzip Agieren: Die Ritualisierte Begegnung	71
4.3 Prinzip Reagieren	97
4.4 Hilfen für die Praxis	119
5. Verabschiedungen	125
5.1 Verabschiedungen nach gemeinsamen Aktivitäten	125
5.2 Verabschiedungen von unseren Alltagsgewohnheiten	129
6. Grundlagen der Kommunikation	130
6.1 Verbale Kommunikation	130
6.2 Körpersprache	133
7. Das IVA-Leitbild als Teil der „Unternehmensphilosophie“	138
Tabellenverzeichnis	147
Abbildungsverzeichnis	148
Literatur	150
Stichwortverzeichnis	155

Das Buch versteht sich so als „Landkarte“, um Wege zum Menschen mit Demenz aufzuzeigen. Mit dieser „Landkarte“ zu arbeiten, die Wege einzuüben und zu gehen, kann das Buch nicht abnehmen. Ebenso, wie man eine Landschaft nicht kennenlernt, wenn man nur eine Landkarte ansieht. Dies gelingt nur durch das „Begehen der Landschaft“, durch Praxis, durch die regelmäßige bewusste Reflexion des eigenen Tuns innerhalb eines Teams und mit Hilfe von Fortbildungen.

Die IVA ist in diesem Verständnis von Professionalität in der Pflege dem Mäeutischen Pflege- und Betreuungsmodell von Cora van der Kooij (2010, S. 22) nahe: „Pfleger sollten sich in jeder Situation frei fühlen, aufgrund ihrer eigenen Wahrnehmungen zu handeln, sofern sie im Stande sind, ihr Handeln auch zu begründen.“

2. Pfade zum Menschen mit Demenz

2.1 Die Wurzeln der Integrativen Validation nach Richard® (IVA)

Die Integrative Validation nach Richard® (IVA) hat sich aus dem Ansatz der Validation nach Naomi Feil (2010) entwickelt und bezieht sich in verschiedener Hinsicht auf die gleichen Grundsätze und Grundhaltungen (personenzentrierter Ansatz, Anerkennung

und Wertschätzung der Welt des Menschen mit Demenz, s. Kap. 2.3). Sie unterscheidet sich davon jedoch auch in sehr wesentlichen und grundsätzlichen Aspekten.

IM MITTELPUNKT DER INTEGRATIVEN VALIDATION STEHT DIE BEZIEHUNG ZWISCHEN IHNEN UND EINEM MENSCHEN MIT DEMENZ. IN EINER VALIDIERENDEN BEZIEHUNG NEHMEN SIE DAS ERLEBEN UND DIE GEFÜHLE DIESES MENSCHEN WAHR, ERKENNEN SIE ALS „GÜLTIG“ AN UND STELLEN SIE NICHT IN FRAGE.

SIE NEHMEN DEN MENSCHEN SO AN, WIE ER IST, ZEIGEN IHM ALS PERSON IN IHRER EINZIGARTIGKEIT IHRE WERTSCHÄTZUNG, FÜHLEN SICH MIT DEM BEMÜHEN UM VERSTEHEN EIN UND LASSEN SICH IM KONTAKT DAVON LEITEN, WAS DIESE PERSON INNERLICH BEWEGT, BESCHÄFTIGT ODER ZU IHREM TUN ANTREIBT.

Anders als bei Validation nach Feil wird bei der Integrativen Validation weitestgehend auf Fragetechniken und Symbolinterpretationen verzichtet.

Ausgangspunkt der IVA sind nicht – wie in der Validation nach Feil – unerledigte Angelegenheiten des Menschen mit Demenz, die es nachträglich zu bearbeiten gilt oder die der

Zusammengefasst: Funktionen der Ritualisierten Begegnung

Die Bedeutung der Ritualisierten Begegnung, sowohl als Kurzkontakt als auch als längere Begegnung, kann in folgenden Aspekten gesehen werden.

- **Rückgabe von Ich-Identität – Unterstützung des Personseins**

Die Ritualisierte Begegnung unterstützt den Menschen mit Demenz in seinem Personsein.

Mit ritualisierten Sätzen fügen wir das zerfallene Mosaik der individuellen Lebensgeschichte und der Identität – für den Moment des Gespräches – für den Erkrankten immer wieder zusammen. Der Mensch mit Demenz kann durch die Ritualisierte Begegnung ein „kleines Bruchstück“ seines Lebens wiederfinden und fühlt sich so als Person erkannt (Identität und Kontinuität – „Wer bin ich“ – den „Roten Faden“ des Lebens stärken).

Er erkennt sich in unseren Sätzen, in den Schlüsselwörtern aus seiner Lebenswelt und in den ihm bekannten, lebensstilbeschreibenden Antrieben wieder. Ein Stück seines Lebens wird durch unsere kleinen und letztlich unspektakulären Sätze wieder lebendig und nachvollziehbar, nachspürbar.

Wir arbeiten kommunikativ mit dem, was den Menschen mit Demenz in seiner Innenwelt bewegt und seine Wirklichkeit darstellt und sprechen dies unmittelbar an. Auch ein Mensch, der sich verbal nicht mehr äußern kann, reagiert auf die für ihn bedeutsamen, identitätsstiftenden Lebensthemen und Antriebe durch nonverbale Signale, etwa ein Nicken mit dem Kopf, ein Lächeln, einen aufmerksamen Blick oder eine zustimmende Mimik. Beim Agieren erleben wir aber auch Aussagen wie: „Ja.“ „Genau.“ oder „Woher weißt du das?“.

Der Mensch mit Demenz erlebt, dass ihn die anderen Menschen als individuelle Person wahrnehmen, durch die Ansprache in Beziehung mit ihm gehen und ihn so in die Gemeinschaft „aufnehmen“. Wer angesprochen wird, gehört dazu. So kann er Vertrautheit und Sicherheit spüren, Angst und Stress können reduziert und Geborgenheit aufgebaut werden. Wer nicht angesprochen wird, fühlt sich dagegen alleine und ausgeschlossen.

- **Prävention vor Reaktion**

Einige Menschen mit Demenz rufen häufig immer die gleichen Wörter oder Sätze: „Hallo, hallo ...“, „Hilfe, Hilfe ...“, „Schwester, Schwester ...“. Diese Menschen sind unsicher und haben Angst, fühlen sich alleingelassen und in Not. Wenn die Menschen in ihrem Umfeld nun möglichst oft Ritualisierte Begeg-

Zusammengefasst: Paraverbale und nonverbale Formen der Kommunikation

- bieten uns einen Weg der Kommunikation, auch wenn dies auf der verbalen Ebene nicht mehr möglich ist; der körpersprachliche Ausdruck wird auch von Menschen mit Demenz intuitiv wahrgenommen; auch wenn ein Mensch mit Demenz Worte nicht mehr versteht, wird er die para- und nonverbalen Anteile unserer Kommunikation wahrnehmen: ist unsere Stimme warm und beruhigend, haben wir Blickkontakt, drücken wir unsere Zuwendung durch ein Lächeln aus, wirken wir in unserem Ausdruck sicher und eindeutig, sind wir körperlich zugewandt oder zeigen unsere Nähe und Anteilnahme auch durch körperlichen Kontakt, indem wir beispielsweise die Hand halten oder den Arm um die Schulter legen (sofern der Mensch mit Demenz diese körperliche Nähe akzeptieren kann);
- ermöglichen uns ein tieferes und unmittelbares Verständnis für die Gefühle des Menschen mit Demenz, die dieser verbal nicht (mehr) ausdrücken kann. In der Körpersprache besteht dagegen auch beim Menschen mit Demenz weiterhin das Potenzial, sich emotional „pur“ und unverfälscht auszudrücken (Ganß, 2014);
- eröffnen über die verbale Kommunikation hinaus zusätzliche Möglichkeiten, um die Gefühle und Antriebe des Menschen mit Demenz zu spiegeln und zu bestätigen;
- verstärken und unterstützen so die verbale Kommunikation – jedoch nur dann, wenn Übereinstimmung zwischen Gesprochenem und körpersprachlichem Ausdruck besteht. Wenn wir das, was wir verbal sagen, nonverbal nicht zum Ausdruck bringen, wirkt es nicht authentisch oder wir vermitteln verschiedene oder sogar widersprüchliche Botschaften.

Wir müssen aufmerksam dafür sein, die Körpersprache des Gegenübers richtig zu lesen. Die Kommunikation mit einem Menschen mit Demenz erfordert deshalb, dass wir uns ihm sehr konzentriert zuwenden, offen sind für jede Äußerung auf jeder Kommunikationsebene. Wir müssen grundsätzlich bereit und überzeugt sein, dass sich dieser Mensch nach seinen Möglichkeiten ausdrücken will und seine Kommunikationsversuche nicht „sinnlos“ sind oder „ohne Bedeutung“. Darüber hinaus müssen wir selbst auf verschiedenen Kommunikationsebenen wirken können. Es gilt gerade im professionellen Bereich des Umgangs mit begleitungsbedürftigen Menschen, die Sprache des Körpers bewusst und eindeutig einzusetzen und (neu) zu erlernen.

Denn: „Je mehr es in der Kommunikation um Empfindungen geht, desto kleiner wird jedoch die Bedeutung der Worte (...). Wir sprechen dann mit unserem gesamten Körper – und der Zuhörer achtet auch viel mehr darauf und eher auf den Klang der Stimme oder auf das, was wir sagen“ (Ganß, 2014, S. 36).